

in welchem die Kirchengeschichtlichen Studien geleitet werden; möge ihnen die gebürende Anerkennung nicht vorenthalten bleiben.

Graz.

Professor Schönbach.

13) **Das Problem des Leidens in der Moral.** Eine akademische Antrittsrede von Dr. Paul Keppler, Professor der Moraltheologie an der theologischen Facultät in Freiburg i. Br. Herder. Freiburg. 1894. Gr. 8°. 58 S. Preis M. 1.— = fl. —60.

Die Frage πότερον τὸ ξεπέμψειν, Woher das Böse? hat seit jeher die denkenden Geister beschäftigt. Auf das praktische Gebiet übertragen ist die Frage, wie kann der Mensch das Leiden überwinden? außerordentlich wichtig. Es kommt vor allem darauf an, dass man die erste Frage richtig beantwortet, um die zweite beantworten zu können. Wenn man das Leiden als eine Folge der Sünde ansieht, wenn man glaubt, dass es nicht bloß eine Strafe, sondern auch ein Heilmittel ist, so wird man sich zu denselben ganz anders stellen, als wenn man es für etwas an sich Böses hält.

Professor Dr. Keppler hat das Problem des Leidens in der Moral zum Gegenstand seiner Antrittsrede gewählt. Auf eine höchst anziehende Weise erörtert er zuerst, wie die griechische Philosophie die Frage zu lösen suchte. Die Weltweisen Griechenlands haben das Heilmittel gegen das Leiden gesucht entweder in der Lust (die cyrenäische Schule, Epikureismus) oder in der Tugend (Sokrates, Plato, Aristoteles) oder in der Apathie, in der Abgestumpftheit gegen das Leiden (Stoicismus). Da der Verfasser in seiner Rede sich kurz fassen wollte, so hat er in dieselbe nur einige Aussprüche der Philosophie aufgenommen und der veröffentlichten Rede einen Anhang beigegeben (S. 31—48), betitelt „Das Leiden und die antike Philosophie“, in welchem er die Aussprüche der Philosophen genauer anführt. Was die alte Welt über das Mitleid dachte, deutet der Redner nur an, gibt aber im Anhang II. (S. 48—53) betitelt „Die antike Welt und das Mitleid“ diesbezügliche Aussprüche der Philosophen an.

In seiner Rede betrachtet Keppler weiter, was das ausgewählte Volk, dem das Licht der Offenbarung leuchtete, über die Leidensfrage dachte, und kommt schließlich an auf dem Calvarienberge, wo der „Mann der Schmerzen“ die Erlösung vollendete. Christus, der Gefreuzigte, ist die Lösung des Leidensproblems. Wunderschön ist die Darstellung, wie nunmehr das Leiden seine innerste Natur veränderte, wie es aufhörte, als ein Übel empfunden zu werden. Wir verweisen den Leser auf das Büchlein selbst, und sind überzeugt, dass er es nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird.

St. Florian.

Professor Josef Weiß.

14) **Geschichte des Metropolitancapitels zum heiligen Stephan in Wien.** Von Hermann Zschokke. Wien. Konegen. 1895. XII und 428 S. Preis fl. 4.50.

Die überraschend kurze Zeit, in der Hofrat Zschokke auf sein monumentales Werk: „Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Oesterreich“, die Geschichte des Metropolitancapitels zum heiligen Stephan folgen lässt, kann eben sowohl als Beweis für seine Arbeitsfreudigkeit gelten, wie der Gegenstand seine glückliche Hand in der Wahl